

INTERVIEW



ULRICH
E. HEIN

Deftige Sprache

Am 9. September hat die *Carmina Burana* im Zwinger von Schloss Homburg Premiere. Michael Fiedler-Heinen sprach mit dem Regisseur der Groß-Inszenierung, dem Waldbröler Ulrich Eberhard Hein.

OVZ: Sind Sie zufrieden mit der ersten gemeinsamen Probe aller 320 Sängerinnen und Sänger?

Hein: Sehr. Wenn das schon die Premiere gewesen wäre, könnten wir uns zumindest schon einmal über eine mittelmäßig gute Aufführung freuen, musikalisch war das schon eine abgerundete Sache. Doch jetzt gehen wir in die Ferien und danach steigen wir in die Vollen, damit's am 9. September eine richtig gute Aufführung wird.

OVZ: Schon jetzt sind alle drei Vorstellungen restlos ausverkauft.

Hein: Ja. Das ist wunderbar, dafür sind wir sehr dankbar. Und dank der Sponsoren werden wir wohl nicht in die roten Zahlen rutschen. Schließlich mussten die drei Veranstalter – der Sängerkreis Oberbergisch Land, der Trägerverein Chormusik in Much und das WKTheater Waldbröl – ganz erhebliche Summen vorfinanzieren. Allerdings hat es auch Ärger wegen der Karten gegeben, wir mussten uns zum Teil wüsteste Beschimpfungen anhören, weil einige Leute keine Karten mehr bekommen haben.

OVZ: Das ist ja wie bei der Fußball-WM. Dabei ist die *Carmina Burana* doch keine leichte Kost fürs Publikum.

Hein: Wieso? Die *Carmina Burana* ist ein sehr beliebter Stoff. Sie gehört zu den meistaufgeführten Werken überhaupt.

OVZ: Zu Beginn der 80er Jahre löste Orffs Werk in Gummersbach noch einen mittleren Theaterskandal aus, zahlreiche Zuhörer verließen unter Protest den Saal.

Hein: (lacht) Jaja. Die haben wohl die Übersetzung sehr wörtlich und ernst genommen. Als wir den Chören erklärten, was sie da singen, war das für einige ein Schock. Die Sprache ist zum Teil sehr deftig, mittelalterlich eben.

OVZ: Wer hatte die Idee zu dieser Inszenierung?

Hein: Nach dem riesigen Erfolg, den der Sängerkreis Oberbergisch Land 2001 mit der Rossini-Messe hatte, kam Dirk van Betteray vor zwei Jahren auf das Chorprojekt mit den *Carmina Burana*. Das hat er vor vielen Jahren schon mal mit Erfolg am Niederrhein gemacht. Ich kam dann auf die Idee, daraus eine szenische Geschichte zu machen, und da sind wir jetzt. Die Unterstützung, die wir dabei von allen Seiten erhalten haben, ist einfach überwältigend.

OVZ: Müssen wir bei den Open-Airs nicht mit „oberbergischem Wetter“ rechnen?

Hein: Ich hoffe nicht, aber dafür ist vorgesorgt. Die Akteure sind auf der überdachten Bühne, und die Zuschauer erhalten bei Regenwetter allesamt ein Regencap.

OVZ: Als Regisseur des WKTheaters haben Sie sich zurückgezogen. Ist das jetzt der Rücktritt vom Rücktritt?

Hein: Keinesfalls. Solche einzelnen Projekte, wie das jetzige, werde ich auch weiterhin machen. Das WKT ist bei Thorsten Kuchinke in sehr guten Händen.